

Einfache Anfrage Keller-Müller-Grabs vom 12. Juli 2004:
(Wortlaut anschliessend)

Bundesfern und praxisnah

Schriftliche Antwort der Regierung vom 24. August 2004

Monika Keller-Müller-Grabs thematisiert in ihrer Einfachen Anfrage vom 12. Juli 2004 die von der Regierung am 1. Juli 2004 lancierte Imagekampagne «St.Gallen kann es.» Der Slogan «bundesfern und praxisnah» erfüllt sie mit Sorge im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Bund und Kanton.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Mit den Attributen wie «Bundestreu und schamper scheu», «bundestreu und selten neu» oder «bundestreu und Musterknab» wird der Kanton St.Gallen noch immer gern versehen. Die Intention aus standortpolitischer Sicht ist eine andere: Die Regierung setzt sich ein für eine lösungsorientierte und mit den Bedürfnissen der Praxis vertraute Verwaltung. Damit wird dem Bund die Treue keineswegs aufgekündigt. «Bundesfern und praxisnah» setzt einen Gegenakzent zum überholten Cliché. Der Kanton St.Gallen will sich noch stärker als Standort etablieren, wo Gesetze und Vorschriften im Dienst guter und praktikabler Lösungen angewendet werden. Nach dem Motto: «St.Gallen kann es.»

«Bundesfern und praxisnah» ist eines von einer Vielzahl von Sujets, mit denen das Bewusstsein eines aufgeschlossenen Wirtschaftsstandorts geschärft werden soll. Die Aussagen sind bewusst plakativ gehalten, und ein Quantum Irritation ist beabsichtigt. Diskussion und Reflexion sind erwünscht. Dass die Gemeinden den Kanton beim Wort nehmen, ist nur richtig.

24. August 2004

Wortlaut der Einfachen Anfrage 61.04.16

Einfache Anfrage Keller-Müller-Grabs: «Bundesfern und praxisnah

Mit einem Paukenschlag wurde am 1. Juli 2004 die neue «Image-Offensive» für den Standort St.Gallen von Regierung und Wirtschaft vorgestellt. Unter dem Titel: «Spitzen und Technologie – Textilindustrie in neuer Blüte» wurde ein Streifzug durch verblüffende Zukunftsprojekte gesprochen. Verschiedene Themenkreise wurden an dieser Veranstaltung angesprochen immer mit der Aussage: «St.Gallen kann es.»

Aussagen wie:

- «Scharf und sinnig»,
 - «Sack und stark»,
 - «Geistreich und schuldenfrei»,
 - «Bundesfern und praxisnah»,
- wurden als zukunftssträchtige Gedanken gepriesen.

In den Gemeinden werden Entscheide immer wieder gerechtfertigt mit: <Die in St.Gallen haben doch keine Ahnung von unseren Problemen. Die sind zu weit weg von uns. Denen in St.Gallen muss man zeigen, wie es in der Praxis läuft!> Also: <St.Gallen fern und praxisnah>.

Ähnliche Sätze wurden gebraucht, als der Beitritt zum EWR abgelehnt wurde: <Die in Brüssel dürfen doch nicht über uns bestimmen! Die haben keine Ahnung, was die Schweiz braucht!> Also: <Europa fern und praxisnah>.

Gemeinden, Staat und Bund sind aufeinander angewiesen. Im Moment wollen die Kantone Druck machen bei Bundesrat Moritz Leuenberger, dass im OeV nicht auf dem Buckel der Kantone gespart werde, dass der Bund seinen Verpflichtungen nachkomme. Auch St.Gallen will und braucht immer wieder finanzielle und ideelle Unterstützung von Bern.

Ich bitte die Regierung um Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Haben die Kantone nicht auch die Verpflichtung dem Bund gegenüber, indem sie nicht nur Forderungen stellen, sondern sich auch fair verhalten in den eigenen Aussagen?
2. Schafft eine Regierung Vertrauen in die eigene Arbeit, wenn sie die Regierung von <Bern> ablehnt?
3. Ist die Aussage: <Bundesfern und praxisnah> die innovative Zukunft, die der Kanton St.Gallen will?
4. Unterstützt die Regierung mit diesem Satz nicht auch die Gemeinden, die <St.Gallen> als <fern> beurteilen?
5. Wäre es nicht wichtiger, eine gute Zusammenarbeit mit allen politischen Ebenen als zukunftssträchtig und innovativ anzustreben?»

12. Juli 2004